

Katharina Zmelik

[Deutsch]

Vegetationsverhältnisse, Bestandesveränderungen und Naturschutzstrategien zweier ausgewählter Feuchtwiesenlandschaften im Oberösterreichischen Alpenvorland

Wien, 2007

Feuchtgebiete sind wichtige Träger der Vielfalt von Pflanzengesellschaften und Brutvögeln (MATOUCH et al. 1996, GRABHERR & POLATSCHEK 1986). In den vergangenen 100 Jahren führten jedoch Flussbau und Hochwasserschutz, landwirtschaftliche Nutzungen und die damit verbundenen Meliorationsmaßnahmen, Straßenbau und Kraftwerksbau zu einer Reduzierung des Flächenanteils von Feuchtgebieten (NACHTNEBEL 1990). Alleine in Österreich wurden aufgrund von Drainagierungsmaßnahmen alleine in den letzten 50 Jahren rund 200 000 ha Agrarfläche entwässert (STALZER 1991).

Das Ziel der hier vorliegenden Arbeit war es, die pflanzensoziologische Vielfalt zweier Feuchtwiesenlandschaftsreste zu erheben und vegetationsökologische Veränderungen in den letzten 15 – 20 Jahren, hervorgerufen vor allem durch Nutzungsänderungen, zu analysieren. Beide Untersuchungsgebiete liegen in der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft des Inn- und Hausruckviertels. Die „Koaserin“ bei Peuerbach (OÖ) ist ein Naturschutzgebiet und die Bewirtschaftung wird seit einigen Jahren vom Naturschutzbund OÖ gemanagt. Der untersuchte Abschnitt des Moosbachtals bei St. Johann am Wald (OÖ) stellt eine landwirtschaftlich genutzte Wiesenlandschaft dar, wobei einige Flächen am ÖPUL-Programm (Code: Erhaltung naturschutzfachlich wertvoller Flächen) teilnehmen und daher extensiver bewirtschaftet werden.

Die vegetationsökologischen Erhebungen erfolgten in den Jahren 2003 und 2004, des Weiteren wurden Interviews über frühere und aktuelle Nutzung der Flächen mit den bewirtschaftenden Landwirten geführt. Für die Analyse der Vegetationsveränderungen standen mir alte Vegetationsbeschreibungen beider Gebiete aus den Jahren 1985 bzw. 1989 zur Verfügung.

Anhand meiner Bearbeitung konnte ich feststellen, dass der Großteil der Wiesen des Moosbachtals zu einer durch intensiven Nutzung geprägten Ausformung des *Ranunculo repentis-Alopecuretum pratensis* zählt, dazwischen eingestreut lassen sich aber auch magere Ausprägungen der Assoziation finden. Ähnliche Verhältnisse beschreibt schon KRISAI 1985 für jene Wiesenlandschaft. Der damals schon geringe Anteil an Feuchtwiesen verzeichnete seitdem einen weiteren Rückgang. Naturschutzfachlich interessante Flächen wie *Calthion*-Wiesen und magere bzw. feuchtere Ausprägungen der Fuchsschwanz-Wiesen beschränken sich vor allem auf ÖPUL-Flächen, im restlichen Teil des Untersuchungsgebiets lässt sich zumeist eine leichte Intensivierung der Grünlandnutzung beobachten.

In der Koaserin wird der Großteil des bewirtschafteten Grünlandes ebenfalls von Fuchsschwanz-Wiesen eingenommen, wobei viele noch von der früheren intensiven Bewirtschaftung geprägt sind. Des Weiteren lässt sich jedoch auch eine magere Ausprägung

jener Wiesen beobachten, die durch die heutige extensive Nutzung sicherlich gefördert werden. Die Stilllegung von ehemals bewirtschafteten Wiesen hatte eine Zunahme von höherwüchsigen Brache-Gesellschaften wie Rohrglanzgras-, Brennessel- und Schlankseggenbeständen zur Folge. Bei den Calthion-Wiesen und Kleinseggenriedern lässt sich ein Rückgang beobachten, der jedoch nicht eindeutig Bewirtschaftungsänderungen zuzuschreiben ist. Hier könnten auch Veränderungen der Feuchteverhältnisse im Gebiet eine wichtige Rolle spielen.

Im Verlauf meiner Arbeit wurde klar, dass sich bei der Identifikation der Wiesen oft erhebliche Probleme ergaben. Durch Veränderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung sind viele Pflanzenbestände nicht mehr eindeutig den bekannten Wiesentypen älterer syntaxonomischer Systeme zuordenbar. Hier lässt sich ein Bedarf an weiterer Forschung erkennen.

In beiden Gebieten werden unterschiedliche Naturschutzstrategien angewandt und somit auch unterschiedliche Erfolge erzielt. Im Moosbachtal bilden die Extensivwiesen ein kleinräumiges Netz an naturschutzfachlich wertvollen Lebensräumen in einer intensiv genutzten Kulturlandschaft. Nachteile ergeben sich hier vor allem durch die unmittelbare Nähe zu Intensivwiesen und der von Förderungszahlungen abhängige und daher nur mittelfristige Schutz dieser Lebensräume. Aus naturschutzfachlicher Sicht wären eine Beibehaltung jener ÖPUL-Flächen und eine Ausweitung von Naturschutzmaßnahmen im Moosbachtal wünschenswert.

Die Koaserin hat als Naturschutzgebiet einen Schutzstatus und die Bewirtschaftungsmaßnahmen dienen einzig und allein dem Naturschutz. Hier ist somit auch ein größerer Handlungsspielraum gegeben. Das Gebiet stellt ein wichtiges Vogelschutzgebiet dar, daher wurden die Wiesen in den letzten 15 Jahren extensiviert und die Bracheflächen vergrößert. Die Pflanzenvielfalt hat jedoch seit damals abgenommen, was neben Nutzungsänderungen auch durch Veränderungen der Standortverhältnisse (z. B. Wasserhaushalt) verursacht worden sein kann. Hier sind meiner Meinung nach weitere Beobachtungen sinnvoll. Schlussendlich gilt es das optimale Managementkonzept zu finden, um sowohl Ziele des Vogelschutzes als auch die Förderung der floristischen Vielfalt zu erreichen.